



Roman von Kurt Kiemann

8)

Der Kraftwagen sauste durch die menschenleeren Straßen, schleuderte um die Ecken, als sei der Fahrer nicht mehr nüchtern. Vor dem Krug stoppte er mit kreischenden Bremsen. Mahrenholz riß die Tür des Gasthauses auf.

"Stephanie!"

"Ja...?! Was ist denn los?"

"Raus! Los! Los!"

Der Gerufene stand schon in der Tür, lachend und nichtsahnend.

"Kannst du mich nicht mal abends in Ruhe lassen?... Ah, die Damen! Grüß Gott! Grüß Gott!"

"Halt's Maul!" unterbrach ihn Mahrenholz und stieß ihn einfach in den Wagen.

"Cochantez will den Stollen in die Luft sprengen. Wir müssen den Burschen vorher fangen, sonst fliegt uns die ganze Bude hier auf den Kopf."

Im Augenblick war Stephanie bei der Sache.

Sehr erfreuliche Nachricht. Soll ich nicht drinnen Alarm schlagen?"

"Damit die ganze Bande durcheinanderläuft, und wenn's wirklich ernst wird, haben wir einen Haufen Tote, was? Das kleine Fräulein Dorendorf war klüger als du. Die hat keinen Krach geschlagen!"

"Ja, aber was soll man tun? Wie denkst du dir die Sache?"

"Hast du einen Revolver?"

"Zwei. Brauchst du eins?"

"Gib mal eins her!" Er warf den Revolver Regine zu. "Für alle Fälle. Frau Güssow bestücken wir, wenn wir an der Baracke vorbeikommen. Und nun hopp, hopp! Wir haben's eilig!"

Die Scheinwerfer fraßen die Straße. Es war schwül. Ein Gewitter schien in der Luft zu hängen. An den Baracken hielt Mahrenholz.

"Von hier aus zu Fuß! Wenn wir vorgehen, merkt der Herr was und kriegt es fertig und läßt sein Feuerwerk eine Stunde früher los. Habt ihr Taschenlampen? Hier...! Aber nicht anknipsen! Nur im Notfall. Licht verrät uns."

Regine hielt sich still hinter Mahrenholz. "Wüßte ich nur, wo Peter Helmbrecht steckt!" seufzte sie leise.

"Dann wäre mir auch wohler!" fügte Mahrenholz hinzu. "Wenn mich nicht alles täuscht, kriecht er im Stollen herum. Da sollte morgen früh das letzte Stück gesprengt werden."

Vorsichtig näherten sie sich dem Eingang des Stollens. Hier mündeten einige Fußsteige, von denen der eine zu dem etwas abseits gelegenen Sprengstoffdepot führte.

"Moment!" flüsterte Mahrenholz. "Jetzt wird's brenzlich! Regine... Sie gehen in den Stollen. Da treffen Sie wahrscheinlich Peter. Geben Sie mir Ihre Hand! So... auf Wiedersehn drüben auf der andern Seite, wenn's knallt. Dann sind

Sie mit Ihrem Peter nämlich erledigt! Wollen Sie lieber... nicht? Gut, hab ich eigentlich auch nicht anders erwartet. Wenn alles in Ordnung geht, können Sie in einer knappen Stunde draußen sein. Verstanden?"

Regine nickte. "Alles klar".

"Wir andern gehen auf die Suche. Das heißt... wir beiden Männer! Frau Güssow hält sich hier hübsch still. Wenn Sie was merken, geben Sie einfach einen Schuß ab. Verstehen Sie überhaupt mit einem solchen Schießprügel umzugehen?"

"Ein wenig. Zum Abdrücken wird's reichen."

"Stephanie... komm! Du rechts! Ich links! Einer von uns muß ihn erwischen. Wie spät ist's?"

"Elf Uhr siebzehn."

"In einer halben Stunde schwirrt alles hier um. Ob mit... oder ohne, ganz gleich! Haben wir ihn nicht, dann müssen wir nämlich Alarm schlagen und die Baracken in der Nähe räumen lassen. Vorwärts!"

Stumm verschwanden die beiden Männer. Die Nacht verschluckte sie. Regine gab Christa die Hand.

"Furcht... Christa?"

"Nicht um mich. Nur... um ihn... und die anderen."

"Um ihn...? Um Peter?... Ach so." Kurze Pause. "Ja... ich gehe."

Regines Schritt verhalte in der Wölbung des Stollens. Der kleine Schein ihrer Taschenlampe tanzte noch ein wenig hin und her, dann war er verschwunden im Leib der Erde. Christa war allein.

Warum klang das so sonderbar, was Regine da sagte? Warum war ihre Stimme plötzlich so rau?... Und warum wiederholte sie ihre eigenen Worte?

"Um ihn... Um Peter?..."

Natürlich hatte sie Angst um Peter Helmbrecht! Oder durfte sie das nicht? Und plötzlich fiel es ihr schwer auf die Seele, daß jenes Mädchen Peter Helmbrecht liebte, daß jenes Mädchen sich stolz vor ihr zu jener Liebe bekannt hatte. Nun verstand sie alles.

Um ihn Angst haben... das darf nur die eine, die ihn mehr liebte als ihr Leben. Törichte kleine Regine! Christa mußte lächeln. Sei ohne Sorge! Du hast ihn dir erkämpft... ich werde dir den Weg zu ihm nicht sperren. Was geht's dich an und was geht's ihn an, wenn ich ihn ganz still und heimlich auch ein wenig lieb habe... Ein wenig? Nein, so wie ich ihn haßte, so liebte ich ihn immer und ohne Unterlaß... aber ihr werdet es alle beide nie erfahren... nie...

Sie hockte sich auf einen Felsblock. Die Nacht schien heller zu werden, oder die Augen hatten sich nun an die Finsternis gewöhnt. Deutlich konnte Christa die Umrisse von Birkenbach unterscheiden. Da ungefähr mußte ihr väterliches Haus liegen.

Da steht ein alter Mann und schaut aus dem Fenster und wartet... und wartet auf das Entsetzliche, dachte sie. Und dieser Mann ist mein Vater. Sie vermochte nichts bei dem Gedanken zu empfinden, weder Mitleid noch Angst. Er schien ihr gleichgültig, der alte Mann.

Die leuchtenden Ziffern ihrer Uhr verrieten, daß noch eine halbe Stunde an Mitternacht fehlte.

Als sie wieder aufsaß, glaubte sie ein Geräusch zu vernehmen. Es kam von der Höhe. Sie trat hinter die Wand der Wellblechbaracke, in der Cochantez sein Büro hatte. O Gott, wenn er das wäre...? Wenn ihn die beiden verfehlt hätten? Das Herz droht ihr auszusetzen.

Er war es. Sie erkannte ihn an den Umrissen seiner Gestalt, am eigenartigen, wippenden Gang. Er ging in sein Büro und schloß die Tür sorgfältig hinter sich zu. Christa wartete ein Weilchen, dann wagte sie einen Blick durchs Fenster. Sie sah gerade noch, wie Cochantez, scheinbar in bester Laune, sich eine Zigarette anzündete, dann eine Handvoll Blätter vom Tisch aufhob und sie mit dem gleichen Zündholz an einer Ecke verbrannte. Die Asche wischte er vom Tisch, dann sah er umständlich nach der Uhr, schien ein wenig zu überlegen, um endlich nach



LA MEILLEURE  
SERVIETTE À JETER.  
DESTRUCTION FACILE

**FEMINA**  
HYGIÈNE CONFORT ÉCONOMIE

Seul dépositaire en gros pour le Grand-Duché  
M. HEILBRONN & Co., S. A.  
Luxembourg, rue Zithe 51